

Unterhaltungsblatt.

Als Beylage zur Preßburger Zeitung. No. 69.
Dienstag, den 30. August 1814.

Reich der Todten.

im Thale der P . . . a meis primis vespere an. Christ.
nach der Insel El . . Elysiun. —

H. Alcibiades an Tonder, den sehr beliebten
Neuwieder Zeitungsschreiber. *)

Alci bi ad. An dich schreibe ich alter (siebenjähriger)
Kriegskamerad, an dich Menschenfreund; der du noch ein-
stens auf der Oberwelt (als ich aus Frankreich nach dem
Rhein verlegt, dich in Neuwied besuchte,) mich mit einem
kostbaren Rheinwein und Butterschmalz gelabt, und mich zu-
gleich um Nachrichten in dein Reich der Todten, er-
suchet hast.

Tonder. Du hast aber lieber jüngerer Kriegskame-
rad, dein Wort nicht gehalten, und hast mir keinmal ge-
schrieben, wo du doch große Gelegenheit gehabt, vieles
und wichtiges Neues zu hören, ja selbst mit eigenen Au-
gen zu sehen, da ich es hier in Elysiun von deinen ver-
schiedenen Kriegsgesährten, daß du trotz deiner kleinen Ca-
riere, die du beyhm Militär gemacht, keine so unbedeutens-
de (wie einige nicht Unterrichtete es meynen konnten,) Rol-
le in der Armee gespielt, und öfters der hohen Generalis-
tät, ja sogar allerhöchsten Personen nahe warst.

A. Ja ich muß gestehen, ich habe manches Merkwür-
diges in der Türkei, im heil. römischen Reich, Holland,
Schweiz, Niederland und Italien gesehen, viele lustige;

*) Dieser Aufsatz ist uns so, wie er hier ist, zum Einrü-
cken in unser Unterhaltungsblatt eingesandt worden.

aber noch mehr traurige Anekdoten gehört, und leider viel Mißgeschick und unverdiente Verfolgungen, so wie du erfahren.

L. Auch hier in Elysium deine Feinde und Freunde, die würdigen Generale Clairaut und Browne, sogar der brave General Schmidt, (dem man nach seinem Tode eine Pyramide baute, gestehen einmüthig, daß mit dir auf der Oberwelt manche Kabale gespielt, dir manches Unrecht geschehen und noch geschieht; Warum suchest du aber gegenwärtig nicht auch eine Belohnung in W. . wo der Himmel jetzt voller Geigen ist.

A. Bey der Gelegenheit, als mein theures Vaterland auch Deputirte nach W. . schickte, dachte ich auch dahin, aber — aber ich bin nicht appartementmäßig — — habe weder im Türken-, weder im Wandernobischen-, noch minder im Französischen Kriege Beute gemacht, und blieb schön zu Hause, und zwar um desto mehr, da ich weiß, daß auch der gerechteste Monarch Argus-Augen haben müßte, um alles Unrecht zu sehen, tausend Hände um alles Recht zu machen, der Staat aber Millionen Schätze um alles nach Verdienst zu belohnen.

L. Philosophie, biederer Kriegs- und Unglückskamerad, Philosophie sage ich. Hast du schon das, in meinem Neuwieder öfters wiederholte Lateinische vergessen; *felix ille homo, qui sedet sua domo &c.*

A. Ich wünsche mir ja auch nichts sehnlicher, als die schöne Philosophie, aber um sie zu erlangen, ist es schwer in meiner Lage, und nicht so leicht, wie es dir auf der Oberwelt war.

L. Und warum das?

A. Du hattest ein gemächliches, und man kann sagen prächtiges, Knapp am Rhein-Ufer gelegenes, gelb angestrichenes schönes Haus, versehen mit einem belebenden Kas

minfeuer, warst protegirt von deiner souverainen Fürstin zu Neuwied, wider alle Anfall deiner vielfältigen Feinde, hattest einen schönen Garten mit einem Bienenhause und eine Laubhütte, wo wir zusammen das gute Butterbrod aßen; mithin konntest du ruhig, vergnügt und froh, laudare Deum trinum et bibere bonum vinum, bey dem köstlichen Rheinwein, den du mir auch vor 18 Jahren in Neuwied zur Merenda freundlich vorgesetzt, und den ich zum erstenmal in meinem Leben bey dir getrunken, denn bis dahin, sogar im Türkenkriege, war ich bloß ein trauriger Wassertrinker.

L. Was noch weiters?

A. Ich besitze von allen diesen, für die heutige Philosophie unentbehrlichen Eigenschaften, kaum eine einzige, denn ich finde kaum einen Winkel, wo ich ruhig diesen Brief aufsetzen könnte, kein reclinium capitis; auch dieses schreibe ich nur in einem armseligen Traktors- und Restaurateurshause, wo man nicht so leicht alles gut auskochen kann: mithin auch nicht gleich zu kritisiren ist, wenn etwas in der Feder geblieben wäre, oder ein Wort oder Coma, nicht an seinem Ort plazirt stünde.

L. Wer kann aber allen Menschen recht thun. Oft auch die beste Meinung wird als Satyre, der beste Wille als Verläumdung, die schönste That als Skandal und Prostitution ausgelegt, denn was kann man sich wohl erhabeners denken, als das heil. Evangelium, und wurde es nicht auch von einem V . . oder K . . kritizirt.

A. Ja davon habe ich auch in den entferntesten Gegenden von der großen Welt ganz neue Proben. Hast du nichts von dem in der Preßburger Zeitung No. 47. gestandenen Artikel von dem Armaer Tedeum in der Unterwelt gehört oder gelesen? Ich überlasse es dem allgemein beliebten Neuwieder als einem Kenner in diesem Fache,

da du damalen den angenehmen Auftrag vom Prinz Coburg hattest, diese Personagen von Mons bis nach Mafricht zu eskortiren.

Hungarischer Alcibiades. Diesen Namen hatte man einem gedienten, und vielleicht einigermaßen auch verdienten Offiziere zu P. . . beigegeben, da er in seinen besten Jahren wegen verschiedenen Unglücksfällen und Blessuren, seine schöne Militär-Cariere, die er begonnen, verlassen. —

N. D o n d e r. Sein Vorname ist mir entfallen, habe aber ein vormal in seinem Hause in Neuwied, mit ihm gesprochen. Seine in Privats gemachte Proppbezeichnungen, sehe ich bishero ganz erfüllt. Er war schon im siebenjährigen Kriege Ingenieur-Hauptmann unter dem großen Daun, und war der erste, welcher den alten Loudon demselben bekannt machte, er zeigte mir die im 7jährigen Kriege erhaltene Blessur auf dem Fuße, wurde zum Major präterit, worauf er heirathete, und eine Limburgerin, die ihm die Zeitungen schreiben half, wie er mir es selbst sagte, heirathete. Der Kaiser Joseph auf seiner Reisen, wollte ihn zum Major machen. Aber er bedankte sich, worauf er sich in die Gesellschaft der Zeitungs-Redaktion zu Neuwied eingelassen, welches ihm so viel eintrug, daß er sehr bequem, ja im Ueberflusse leben konnte, fragte mich auch um den vorigen Preßburger Zeitungsschreiber, ob ich ihn kenne? &c. &c.

W a r n u n g.

(Aus dem Wanderer.)

Der Wanderer hatte sich eben in einer der entlegendsten Gegenden des Praters niedergesetzt, als das Geziße eines Affen ihm in die Ohren fiel. Nur wenig Personen,

unter denen sich zwey weibliche Dienstboten mit einem Kinde befanden, waren in seiner Nahe, und er war noch ungewiß, wo dieses Geziß hergetommen sey, als die seltsamen Sprünge dieses ungefahr 6 jährigen Kindes seine Aufmerksamkeit fesselten, und ihm zugleich auch den Hervorbringer jenes Gezißes verriethen. Nach einigen Fragen an die weiblichen Dienstboten erfuhr der Wanderer, daß dieser dem Gesicht nach sonst schöne 6 jährige Knabe angesehenen Eltern gehöre, aber sowohl die Stimme, als auch Hände und Füße eines Affen habe, und in seinen Manieren diesem Thiere so ganz ähnele, daß er alle Speisen liebte, welche die Affen gern genießen, und bey seinen Anfällen von Bosheit eine so ungewöhnliche Stärke zeige, daß kaum diese beyden Dienstboten ihn zu bändigen im Stande wären.

Nach Aussage der Dienstleute, hatte die Mutter sich während der Schwangerschaft an einem Affen versehen, den man für Geld hatte sehen lassen.

Möchten doch jene Ehemänner, welche das Wort im Hause führen dürfen, ihre ganze Autorität anwenden, um ihre Frauen von Ergeßlichkeiten abzuhalten, die ohne allem Nutzen sind, und dennoch auf das Wohl und Wehe ihrer Kinder von so entscheidenden Folgen werden können. Von den Herren-Frauen, welche das Hausregiment führen, ist freylich keine Bekehrung ihrer Neugierde zu erwarten, und diese mögen es sich dann selbst zuschreiben, wenn sie statt einem zarten Knaben ein ungezogenes Neffchen im Schooße wiegen. Die Affenliebe für ihre Kinder, welche man ihnen so oft zum Vorwurfe macht, wird dann ein ganz natürliches Gefühl seyn.

E x t r a b l a t t .

Beß Gelegenheit des freudigen Einzuges des Königs von

rechtes versucht zu haben. Die Siegesgöttin, die seit 2 Jahren so viele Treulosigkeiten an mir begangen, indem sie sich laut zu Gunsten meiner Feinde erklärte, hat mir bewiesen, daß sie die eigensinnigste und ungetreueste Kockette auf Erden ist. O! wenn ich auf Ihren Rath gehört hätte! Statt von der ganzen Welt verachtet zu seyn, wäre ich jetzt der größte Mann! ich bin Ihnen dieß Zeugniß Ihrer Offenheit schuldig! Sie haben alles gethan, mich zum rechten Ziel zu führen, aber mein Schicksal wollte, daß ich nur die niedrigen Schmeichler anhörte, die mich umgaben, und die mich in den entsetzlichen Abgrund stürzten, in welchem ich bin! — Sie verlassen mich darin, die Elenden! — Und Sie, theure Josephine! deren Härtheit ich zu sehr verkannte — was thun Sie? — Sie weinen Thänen über mein Unglück, ich weiß es gewiß. Sie entfernen von sich jedes Gefühl der Eigenliebe, um nur den Gefühlen der Liebe selbst zu folgen. Sie vergessen den Undankbaren, der Ihren Rath verachtete, um nur den Unglücklichen zu sehen, der dadurch zum Opfer geworden. Ach! daß ich die Zeit nicht zurück kaufen, und mich wieder an dem unseligen, stets meinem Gedächtniß gegenwärtigen Tag erblicken kann, wo Sie mir zu Füßen sieden, um das Leben eines Fürsten, (des Herzogs von Enghien,) von mir zu erlösen. Es ist zu viel — mein Kopf geräth in Verwirrung — meine Sinne schwinden — meine Hand zittert — meine Thänen benetzen das Papier. — Adieu, meine gute und nur zu unglückliche Josephine — ich gehe, aber mein Herz bleibt Ihnen, und die einzige Huld, die ich von dem Gott der Gnade erbitte, ist, daß er mich im Reich der Todten wieder mit Ihnen vereinigen wolle.“

Fontainebleau.

Napoleon.

Unterhaltungsblatt.

Als Beylage zur Preßburger Zeitung. No. 69.
Dienstag, den 30. August 1814.

Reich der Todten.

im Thale der P . . . a meis primis vesperis an. Christ.
nach der Insel El . . Elysiun. —

H. Alcibiades an Tonder, den sehr beliebten
Neuwieder Zeitungsschreiber. *)

Alci bi ad. An dich schreibe ich alter (siebenjähriger)
Kriegskamerad, an dich Menschenfreund; der du noch ein-
stens auf der Oberwelt (als ich aus Frankreich nach dem
Rhein versetzt, dich in Neuwied besuchte,) mich mit einem
kostbaren Rheinwein und Butterram gelabt, und mich zu-
gleich um Nachrichten in dein Reich der Todten, er-
suchet hast.

Tonder. Du hast aber lieber jüngerer Kriegsrame-
rad, dein Wort nicht gehalten, und hast mir keinmal ge-
schrieben, wo du doch große Gelegenheit gehabt, vieles
und wichtiges Neues zu hören, ja selbst mit eigenen Au-
gen zu sehen, da ich es hier in Elysiun von deinen ver-
schiedenen Kriegsgefährten, daß du trotz deiner kleinen Ca-
riere, die du bey dem Militär gemacht, keine so unbedeutens-
de (wie einige nicht Unterrichtete es meynen konnten,) Rol-
le in der Armee gespielt, und öfters der hohen Generali-
tät, ja sogar allerhöchsten Personen nahe warst.

A. Ja ich muß gestehen, ich habe manches Merkwür-
diges in der Türkey, im heil. römischen Reich, Holland,
Schweiz, Niederland und Italien gesehen, viele lustige;

*) Dieser Aufsatz ist uns so, wie er hier ist, zum Einrü-
cken in unser Unterhaltungsblatt eingesandt worden.

aber noch mehr traurige Anekdoten gehört, und leider viel Mißgeschick und unverdiente Verfolgungen, so wie du erfahrest.

L. Auch hier in Elbium deine Feinde und Freunde, die würdigen Generale Clairant und Browne, sogar der brave General Schmidt, (dem man nach seinem Tode eine Pyramide baute, gestehen einmüthig, daß mit dir auf der Oberwelt manche Sabale gespielt, dir manches Unrecht geschehen und noch geschieht; Warum suchest du aber gegenwärtig nicht auch eine Belohnung in W. . wo der Himmel jetzt voller Geigen ist.

A. Bey der Gelegenheit, als mein theures Vaterland auch Deputirte nach W. . schickte, dachte ich auch dahin, aber — aber ich bin nicht appartementmäßig — — habe weder im Türken-, weder im Wandernobischen-, noch minder im Französischen Kriege Beute gemacht, und blieb schön zu Hause, und zwar um desto mehr, da ich weiß, daß auch der gerechteste Monarch Argus-Augen haben müßte, um alles Unrecht zu sehen, tausend Hände um alles Recht zu machen, der Staat aber Millionen Schätze um alles nach Verdienst zu belohnen.

L. Philosophie, biederer Kriegs- und Unglückamerad, Philosophie sage ich. Hast du schon das, in meinem Neuwieder öfters wiederholte Lateinische vergessen; *felix ille homo, qui sedet sua domo &c.*

A. Ich wünsche mir ja auch nichts sehnlicher, als die schöne Philosophie, aber um sie zu erlangen, ist es schwer in meiner Lage, und nicht so leicht, wie es dir auf der Oberwelt war.

L. Und warum das?

A. Du hattest ein gemächliches, und man kann sagen prächtiges, Knapp am Rhein-Ufer gelegenes, gelb angestrichenes schönes Haus, versehen mit einem belebenden Kas

minfeuer, warst protegirt von deiner souverainen Fürstin zu Neuwied, wider alle Anfall deiner vielfältigen Feinde, hattest einen schönen Garten mit einem Bienenhause und eine Laubhütte, wo wir zusammen das gute Butterbrod aßen; mithin konntest du ruhig, vergnügt und froh, laudare Deum trinum et bibere bonum vinum, bey dem köstlichen Rheinwein, den du mir auch vor 18 Jahren in Neuwied zur Merenda freundlich vorsetzt, und den ich zum erstenmal in meinem Leben bey dir getrunken, denn bis dahin, sogar im Türkenkriege, war ich bloß ein trauriger Wassertrinker.

L. Was noch weiters?

A. Ich besitze von allen diesen, für die heutige Philosophie unentbehrlichen Eigenschaften, kaum eine einzige, denn ich finde kaum einen Winkel, wo ich ruhig diesen Brief aufsetzen könnte, kein reclinium capitis; auch dieses schreibe ich nur in einem armseligen Traktors- und Restaurateurshause, wo man nicht so leicht alles gut auskochen kann: mithin auch nicht gleich zu kritisiren ist, wenn etwas in der Feder geblieben wäre, oder ein Wort oder Coma, nicht an seinem Ort plazirt stünde.

L. Wer kann aber allen Menschen recht thun. Oft auch die beste Meinung wird als Satyre, der beste Wille als Verläumdung, die schönste That als Skandal und Prostitution ausgelegt, denn was kann man sich wohl erhabeners denken, als das heil. Evangelium, und wurde es nicht auch von einem B. . . oder K. . . kritizirt.

A. Ja davon habe ich auch in den entferntesten Gegenden von der großen Welt ganz neue Proben. Hast du nichts von dem in der Preßburger Zeitung No. 47. gestandenen Artikel von dem Armaer Tedeum in der Unterwelt gehört oder gelesen? Ich überlasse es dem allgemein beliebten Neuwieder als einem Kenner in diesem Fache,

(obwohl ich auch Deutsch gelernt,) zur Beurtheilung, und nebst der Landes auch deiner strengsten Censur, ob du etwas anstößiges oder zweydeutiges darin finden wirst?

L. Also zur Sache.

A. Es heißt darin, das Komitat verwaist und arm.

L. Arm zu seyn durch Unglücksfälle oder Klima, mit hin wieder eigenes Verschulden, ist keine Schande.

A. Aber ein Ball am ersten Pfingst-Feyertage?

L. Es war ja nur ein Hausball, eine Hausunterhaltung, die bey einem so außerordentlichen frohen Ereignisse in Rom selbst, von Sr. Heiligkeit dispensirt werden konnte, und außerdem dieses keinem einzigen Protestanten, auch nicht allen Römischkatholiken bewußt war, daß man an diesem Tage nicht einmal im Privathause unschuldig tanzen, oder einige Gesundheiten, nicht etwa mit dem starken kopfbrecherischen Rheinwein oder Champagner, sondern nur mit einem schwachen, auf dem benachbarten R-Gebürge gewachsenen, mäßig trinken darf.

A. Sind die hungarischen Annalen so unvollständig, daß sie von der Erbauung des festen Schlosses Arwa, nichts schreiben?

L. Damit wollte man nur das undenkliche Alterthum dieser Feste dardun. Die hungarischen Annalen können davon nichts schreiben, weil dieses Bergschloß vermuthlich noch früher gebaut ist, als die Hunnen nach Hungarn kamen.

A. Aber die Präfektur war illuminirt?

L. Dergleichen Redensart ist sehr üblich, und ohne aller Konsequenz. — Und das wäre sehr weit hergeholt, wenn man in gymnastischen Künsten und andern Leibesübungen etwas Zweydeutiges suchen wollte, und zwar umdestoweniger, da die benachbarten Gespansschaften selbst der Arwaer schönen Jugend, das billige Vorrecht einräumen, daß selbe in der Bildung sehr schön heranwachset.

Aber es gibt, und zwar oft die biederste Menschenklasse, welche durch die Bosheit und Falschheit der Welt, und unverschuldete etwa Gesundheits-Umstände degoutirt, sogar bezweifeln können, daß auch das süßeste, geschmackvollste Zuckerbrod nicht gut schmeckt.

A. Du refutirst mir also alles, und wir müssen dir Alle, auch nach dem Tode die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß du auch dießmal Recht hast, und auch in deinem Leben oft Recht gehabt hast. Nur eines muß ich dich noch bitten, mache es nicht so, wie viele meiner Korrespondenten auf der Oberwelt, die aus lauter Zerstreuungen, oder vielleicht wegen des erhöhten Post- und Estaffetten-Porto, mir die Antwort schuldig blieben.

L. Wenn mir ein Bote aus dieser unermesslich weit entlegenen Insel, den Weg zu dir nach der Oberwelt findet: so sollst du aus alter Bekanntschaft, mit der nächsten Post eine befriedigende Antwort, und wenn nicht anders, also durch einen mit 1000 goldenen Luftschlößern beschwerten Lustballon von mir erhalten, wo ich dir zugleich überdieß noch schreiben werde, was hier im Elysium der große Alexander, der große Ludwig, der große Karl, der große Turenne und Loudon, und alle großen Geister, von der kleinen Insel Elba, und von dem großen Manne, von seinen chymischen und mineralogischen Einrichtungen u. s. w. denken und sprechen. — — Adieu! Grüße mir noch meine gute, aber kinderlose Gemahlin, die sanfte Sophie, die mir oft den jovialischen Zeitungs-Styl eingab, und die du dazumal kennen gelernt, als du uns die Geschichte deiner Reise, mit denen durch den Dumourier überlieferten französischen Deputirten Beurnonville, Camus, Bancel und Lamarque, welche nach der Hand für die einzige des unglücklichen Ludwigs erlauchte Tochter, Marie Therese, (jetzige Angouleme,) ausgetauscht wurden, erzähltest,

da du damalen den angenehmen Auftrag vom Prinz Coburg hattest, diese Personagen von Mons bis nach Mafricht zu eskortiren.

Hungarischer Alcibiades. Diesen Namen hatte man einem gedienten, und vielleicht einigermaßen auch verdienten Officiere zu P. . . beigegeben, da er in seinen besten Jahren wegen verschiedenen Unglücksfällen und Blessuren, seine schöne Militär-Cariere, die er begonnen, verlassen. —

N. L o n d e r. Sein Vorname ist mir entfallen, habe aber ein paarmal in seinem Hause in Neuwied, mit ihm gesprochen. Seine in Privato gemachte Propbezeichnungen, sehe ich bishero ganz erfüllt. Er war schon im siebenjährigen Kriege Ingenieur-Hauptmann unter dem großen Daun, und war der erste, welcher den alten Loudon demselben bekannt machte, er zeigte mir die im 7jährigen Kriege erhaltene Wessur auf dem Fuße, wurde zum Major präterirt, worauf er satturte, und eine Limburgerin, die ihm die Zeitungen schreiben half, wie er mir es selbst sagte, heurathete. Der Kaiser Joseph auf seinen Reisen, wollte ihn zum Major machen. Aber er bedankte sich, worauf er sich in die Gesellschaft der Zeitungs-Redaktion zu Neuwied eingelassen, welches ihm so viel eintrug, daß er sehr bequem, ja im Ueberflusse leben konnte, fragte mich auch um den vorigen Preßburger Zeitungsschreiber, ob ich ihn kenne? &c. &c.

W a r n u n g.

(Aus dem Wanderer.)

Der Wanderer hatte sich eben in einer der entlegendsten Gegenden des Praters niedergesetzt, als das Geziße eines Affen ihm in die Ohren fiel. Nur wenig Personen,

unter denen sich zwey weibliche Dienstboten mit einem Kinde befanden, waren in seiner Nahe, und er war noch ungewiß, wo dieses Geziß hergetommen sey, als die seltsamen Sprünge dieses ungefahr 6 jährigen Kindes seine Aufmerksamkeit fesselten, und ihm zugleich auch den Hervorbringer jenes Gezißes verrathen. Nach einigen Fragen an die weiblichen Dienstboten erfuhr der Wanderer, daß dieser dem Gesicht nach sonst schöne 6 jährige Knabe angesehenen Eltern gehöre, aber sowohl die Stimme, als auch Hände und Füße eines Affen habe, und in seinen Manieren diesem Thiere so ganz ähnele, daß er alle Speisen liebte, welche die Affen gerne genießen, und bey seinen Anfällen von Bosheit eine so ungewöhnliche Stärke zeige, daß kaum diese beyden Dienstboten ihn zu bändigen im Stande waren.

Nach Aussage der Dienstleute, hatte die Mutter sich während der Schwangerschaft an einem Affen versehen, den man für Geld hatte sehen lassen.

Möchten doch jene Ehemänner, welche das Wort im Hause führen dürfen, ihre ganze Autorität anwenden, um ihre Frauen von Ergeßlichkeiten abzuhalten, die ohne allem Nutzen sind, und dennoch auf das Wohl und Wehe ihrer Kinder von so entscheidenden Folgen werden können. Von den Herren-Frauen, welche das Hausregiment führen, ist freylich keine Beßähmung ihrer Neugierde zu erwarten, und diese mögen es sich dann selbst zuschreiben, wenn sie statt einem zarten Knaben ein ungezogenes Neffken im Schooße wiegen. Die Affenliebe für ihre Kinder, welche man ihnen so oft zum Vorwurfe macht, wird dann ein ganz natürliches Gefühl seyn.

Extrablatt.

Beß Gelegenheit des freudigen Einzuges des Königs von

Preussen in Berlin, vertheilte die Berliner Zeitung
folgendes Extrablatt unentgeltlich.

Den braven Bürgern dieser Stadt
Gab manches frohe Extrablatt
Zum Guten Kraft und Leben.
Da 's lange keins gegeben hat
Wird heut ein Extra-Extrablatt
Ganz gratis ausgegeben.

Ein Wütherich der Höl' entstieg,
Sein Leben war ein grauser Krieg,
Den hat nun Gott entschieden.
Erfochten ward ein Extra-Sieg
Vollendet ist ein Extra-Krieg,
Ihm folgt ein Extra-Frieden.

Dem Extra-Volk, der Extra-Stadt,
Verkündet ihn dies Extrablatt,
Drob freu' es sich nicht wenig;
Und wer dies nun gelesen hat,
Geh' seinen Weg und schrei' sich satt:
Heil unserm Extra-König!

M i s z e l l e n.

Als Napoleon einst seinem Bruder Lucian recht fest
zufetzte, daß er sich doch zum Prinzen von Frankreich soll-
te erheben lassen, und es ihm frey stellte, was er für ei-
ne Krone haben wolle, sagte Lucian: „Nun wohl! —
ich willige ein.“ Napoleon wurde freundlich. — „So mach
the mich,“ fuhr Lucian fort, zum König von England.“
Seit der Zeit wagte es Napoleon nicht wieder, seinen
Bruder wählen zu lassen.
